

L: 1 Kor 5, 1-8

Ev: Lk 6, 6-11

DAS PEINLICHE EVANGELIUM

Das Evangelium, das wir jetzt gehört haben, zählt meines Erachtens zu den zentralen Heilungszeichen, die Jesus schon ziemlich am Anfang seines Wirkens gesetzt hat. Alle drei synoptischen Evangelien haben diese Begebenheit überliefert. Es wundert mich allerdings, dass dieses nur an zwei Wochentagen verlesen wird, jedoch an keinem einzigen Sonntag oder Festtag. War es den Leuten von der liturgischen Kommission vielleicht peinlich? So hören jedenfalls viele, die nicht selber die Bibel lesen oder auch mal wochentags in den Gottesdienst gehen, diese Stelle kaum jemals. Warum ist sie so wichtig? Welche entscheidende Botschaft enthält sie?

Es geht dabei darum, wie Jesus die gefährlichen Seiten der Religion und des Kultes aufdeckt. Es wird gezeigt, wie sehr Religion Menschen schaden kann, und wie diese in eine Erstarrung und Verhärtung geführt werden können. Dass Religion auch gefährlich sein kann, davon wissen wir mittlerweile ein Lied zu singen. Sie ist vor allem dann gefährlich, wenn man vergisst, dass jeder Kult und jede Religion nur dazu da sein dürfen, dass sie dem Menschen zum Leben dienen. Wenn dagegen gefordert wird, dass Menschen der Religion unterworfen werden und dem Kult dienen sollen, dann verfehlt sie ihren Sinn. Jesus deckt in dieser Episode auf, dass da viele Männer in der Synagoge sitzen (man darf den Begriff Synagoge freilich ersetzen durch jede Art von religiösem Versammlungsort), die den Sinn und das Ziel der Tora, also der Weisung Gottes, aus dem Auge verloren haben.

Es geht dabei jetzt nicht nur darum, dass Jesus etwas tut, das man am Sabbat nach der Vorstellung der Superfrommen nicht tun darf. Es ist auch die Art und Weise, wie er hier die Grenzen des bekannten Denkens sprengt. Er steht vor einer Ansammlung von Männern, die angeleitet durch die Lehre ganz genau wissen, was man darf und was nicht. Da ist kein Spielraum. Wer die bekannten Grenzen überschreitet, wird angeklagt. Lernbereitschaft ist gleich Null. Wenn man meint, alles über Gott zu wissen und sein Gesetz zu kennen, dann wird man automatisch zum Richter. Jesus aber überschreitet nicht nur diese Grenzen. Wir sind eingeladen, auch genau hinzusehen, wie er das tut.

Er ruft den Menschen und sagt ihm: „Steh auf“ (nicht: fall vor mir nieder) und weiter: „Stell dich in die Mitte!“ Die Mitte der Synagoge ist aber der Platz für die Thorarollen. Der Platz für das Gesetz. Ziel jedes Gesetzes muss das Wohl des Menschen sein. Der Mensch ist das Ziel, nicht die Religion! Eigentlich könnte man das wissen. Darum regt er die Männer mit den finsternen Mienen zum Selberdenken an. Freilich ist das in vielen Religionen nicht vorgesehen. Die Menschen sollen nicht selber denken, sie sollen dem Gesetz gehorchen. Es ist ja auch einfacher, denn dann muss man keine Verantwortung übernehmen. Natürlich weiß Jesus um den Buchstaben des Gesetzes. Aber lebendiger Glaube ist ja kein Glaube an Buchstaben. Das geschriebene Wort (das gilt auch für die ganze Bibel!!!) ist nicht das Ziel, sondern nur ein Wegweiser. Es soll uns helfen, zu begreifen, worum es wirklich geht. Und dann kann man kreative eigene Wege finden, um das von Gott gezeigte Ziel zu erreichen. Immer ist das Ziel, dass das Leben gelingt, dass Menschen heil werden, sich aufrichten und in die Freiheit finden.

Und so kommt der entscheidende Akt. Jesus sieht alle an. Der Reihe nach. Er wendet sich ihnen zu, er weicht der Konfrontation nicht aus. Er ist zornig und traurig, weil er sieht, wie verstockt diese Männer sind. Der Zorn richtet sich sicher nicht gegen die Menschen selber, sondern gegen das System, das die Leute so verhärtet lässt. Die Trauer gilt den Menschen, deren Leben durch die Religion so sehr verdorben wurde. Aber er lässt sich in seinem, dem Menschen zugewandten Tun, nicht beirren. Deshalb beschließen diese Männer anschließend, dass Jesus beseitigt werden muss. Es scheint so schwer zu sein, das Neue zu verstehen und zu akzeptieren.

Für uns alle ist gerade dieses Heilungszeugnis einerseits eine Frohe Botschaft, denn sie zeigt uns, dass Gott wirklich den Menschen und sein Heil in die Mitte stellt, zugleich ist sie andererseits eine Anregung zum Nachdenken, wo sich vielleicht auch in unserem Leben religiöse Verhärtungen eingeschlichen haben, die der Erlösung bedürfen.